



## Zum heutigen Lagebericht

Beispiellose Leistungen der deutschen Offiziere. — Nur noch verstreute Reste des polnischen Feldheeres in ausichtslosem Kampf.

Berlin, 18. Sept. Zum heutigen Lagebericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der „Deutsche Dienst“:

In einem Vormarsch von atemberaubendem Tempo hat das deutsche Heer nunmehr zwischen Brest und Wlodzimierz (im Weltkrieg waren beide Städte als Brest-Litowsk und Wladimir-Wolynsk bekannte Clappenorte) den Ring geschlossen, der das polnische Gebiet von Süden nach Norden umspannt. Bei Wlodowa am Bug sind die deutsche Süd- und die deutsche Nordgruppe zusammengetroffen. Es ist damit eine Linie erreicht, die von der Südoberseite des Ganges Ostpreußen, nur wenig nach Osten vorgeschoben, bis zur ungarisch-polnischen Grenze südlich Strzyzow verläuft. Die größere Hälfte des bisherigen polnischen Staates, in der drei Viertel der Gesamtbevölkerung wohnen, ist damit von deutschen Truppen besetzt. Fast die Gesamtheit des Siedlungsgebietes des polnischen Volkes befindet sich damit in der Obhut des deutschen Heeres. Was ostwärts der jetzt erreichten Linie liegt, wird überwiegend von den sogenannten Minderheitenvölkern der Ukrainer, Weißrussen und Litauer bewohnt, die in den fünf östlichen Wolowodschaften die unbestrittene Mehrheit bilden.

In einem Feldzug von reichlich 14 Tagen haben die deutschen Truppen ungeheure Entfernungen kämpfend zurückgelegt. Anfang September standen die Polen noch in Brestchen, 150 Kilometer von Brest; einen halben Monat später sind sie über Brest am Bug hinaus mehr als 500 Kilometer zurückgeworfen. Fast ebenso groß ist die Entfernung, die im Süden von Obergung — dort stand die Spitze des polnischen Heeres an der deutschen Ostfront — bis nach Lemberg zurückgelegt wurde. In der polnischen Südbrenne waren es besonders ostmärkische Truppen und Gebirgsjäger, die in den Beskiden und Karpaten hervorragende Gefechts- und Marschleistungen vollbrachten. Auf dem ihnen vertrauten galizischen Boden kämpften sie bei Gorlice und Tarnobrzeg, am Duka-Tal und bei Przemysl so tapfer wie vor 25 Jahren. Das Bewußtsein, heute nicht durch die Hemmnisse des habsburgischen Vielvölkerstaates gehindert zu sein, ließ sie die Schwierigkeiten der unwegsamen Gebirge und der tief eingeschnittenen Schluchten und Täler des galizischen Hügellandes ebenso rasch überwinden wie die anfänglich zähe feindliche Gegenwehr.

In dem Raum, der am Sonntag durch das Vorbringen südlich Lemberg durchschritten wurde, liegt das bekannte galizische Erdbecken von Drohobycz und Borszczow. Dort steht Bohorturm neben Bohorturm und liefert den Treibstoff, von dem die Engländer noch vor wenigen Tagen prahlend behaupteten, daß er nur ihnen zur Verfügung stünde. den deutschen Heeren aber fehlen würde. Weiter nördlich wurde östlich der Weichsel die Stadt Lublin besetzt. Im Mittelalter der Ein Polnischer Reichstage, für die Polen von historischem Glanz überstrahlt. Der Lubliner Union von 1569 sind in ganz Polen Denkmäler gewidmet, weil hier die Vereinigung mit Litauen endgültig vollzogen wurde, die sich freilich durch die Angleichung fremdvölkischer Gebiete auf die Dauer zum Unfugen für das Land auswirkte.

Natürlich ist der gemaltige Raum von etwa 250 000 qkm, der nunmehr von deutschen Truppen umschlossen ist, noch nicht vollständig von polnischen Heeresstellen geläubert. An mehreren Stellen befinden sich noch verstreute Reste, so bei Wlozgorod südwestlich der Weichsel, bei Modlin nördlich von Warschau, das im August 1915, als es noch den russischen Namen Romosoraiskewitz trug, von deutschen Truppen erstickt wurde, und auch an der Seensperre bei Grodno östlich Lemberg, die am Beginn des Weltkrieges heftig umkämpft war. Aber diese Truppen fehlten zusammenhängend, ohne einheitliches Kommando. Vor allem aber auch ohne Kenntnis der großen Ereignisse, die sich inzwischen abgespielt haben und ihnen jede Hoffnung auf einen militärischen Erfolg oder selbst auf ein Entweichen zur Grenze eines neutralen Staates hin nehmen. Nur eines beherrscht sie noch: die Furcht vor der Befangennahme, von der man ihnen die furchtbarsten Dinge vorausgelagt hat. Aber es handelt sich für die rückwärtigen Teile des deutschen Feldheeres hier nur noch um Aufräumarbeiten von großen und kleinen Gruppen. Bald werden auch die Reste des polnischen Feldheeres, die sich innerhalb des deutschen Ringes befinden, in deutsche Gefangenenlager abmarschieren. Opfer der Großmannsucht einer unfähigen Staats- und Armeeführung, die die wahren Kräfteverhältnisse in Europa nicht zu erkennen vermochte.

## Erdbeben bei Wien

Zwei Todesopfer.

Wien, 18. Sept. Am 18. September um 1 Uhr 14 Minuten 43 Sekunden erfolgte nach den Aufzeichnungen der Wiener seismographischen Station ein heftiges Erdbeben. Um 1.45 Uhr folgten dem Hauptbeben noch schwache Nachbeben. Der Herd dieses starken Bebens liegt bei Buchberg am Schneeberg, 70 Kilometer südwestlich von Wien. Es war das stärkste Beben, das dort jemals beobachtet wurde. Insgesamt wurden nach dem Hauptstoß um 1.15 Uhr noch 14 Nachstöße gezählt, von denen der letzte gegen halb 8 Uhr früh beobachtet wurde. Fast alle Häuser Buchbergs weisen Sprünge auf. Ein Raum ist eingestürzt.

In Losenheim westlich von Buchberg fiel ein 15 Kubikmeter großer Felsblock auf ein Haus. Das Haus wurde zertrümmert, der Besitzer und dessen Sohn wurden getötet. Die Straße von Buchberg nach Neunkirchen ist von Felsstrümmern blockiert, an deren Befreiung schon gearbeitet wird. An den Hängen des Schneeberges sind zahlreiche Bruchstellen bemerkbar. Der Herd des Bebens dürfte deshalb im Schneeberggebiet liegen.

## Engländer lobt hochanständige Behandlung

Newport, 19. September. Association Press gibt aus London einen ausführlichen Augenzeugenbericht des Briten Offiziers Band des von einem deutschen U-Boot versenkten Frachters „Innersky“ wieder. Band schildert die hochanständige Behandlung der britischen Mannschaft durch die Deutschen. Der U-Boot-Kommandant habe den Briten auf die Gefahr hin, von einem britischen Kriegsschiff gefischt zu werden, erlaubt, auf Deck des U-Bootes zu stehen, um von ihrem brennenden Schiff wegzukommen. Später habe das U-Boot eines der Rettungsboote des versenkten Schiffes aufgefischt und die Britenmannschaft darin ausgefist.

# Pariser Kriegsbekehrer gesteht

Polen war nur ein vorgeheuchelter Kriegsgrund

## Londons letzte Hoffnung

„Fetisch des Nazi-Regimes“

Paris, 19. September. Die Pariser Presse macht, wie dies nicht anders zu erwarten war, in Entrüstung über den Einmarsch der russischen Truppen in Polen, den sie als äußerst harten Schlag empfand. In gewissen Teilen sieht man die Befürchtung und Beunruhigung, die bei allen dieses Eingreifen Moskaus ausgelöst hat.

Der ganze Journalismus und das Lügengewebe, mit dem die französische Presse die Öffentlichkeit bisher irregeführt hat, um ihr glauben zu machen, daß England und Frankreich „nur um der armen Polen willen“ in den Krieg zögen, verflucht, wenn man einen inwärtigen zenturierten Artikel der *Revue* liest, der bis zum Schluß die Notwendigkeit eines Paktens mit Rußland predigte und jetzt, wo ihm die Felle weggeschwommen sind, seiner Wort zugesellen freien Lauf läßt. Am Sonntag erörtert er in der „Epoque“ die Möglichkeit eines russischen Eingreifens und schreibt hierzu folgendes: „Vom Standpunkt der Diplomatie des Krieges aus dürften wir uns selbstverständlich vor einer großen Umwälzung befinden, wenn Polen zwischen Deutschland und Rußland aufgeteilt wird. Die Engländer und Franzosen würden dann den Vorwand verschwinden sehen, der sie in den Krieg gezogen hat.“

Wie im Artikel von de Kerillis enthielt die Auslassung ist in den späteren Ausgaben des Blattes nicht mehr enthalten, und man verdankt seine Kenntnis nur einer Entgegnung des Direktors der „Action Francaise“, Charles Maurras, der folgendes dazu schreibt: „In diesen Krieg also, in dem de Kerillis von ganzer Seele seit 1938 zu schwelgen scheint, sind wir durch einen „Vorwand“ hineingezogen, d. h. mit anderen Worten: Wir sind für einen vorgeheuchelten Grund, für einen nur scheinbaren Grund in den Krieg gezogen, der aber nicht der wahre Grund ist. Man muß diesen Anspruch zur Kenntnis nehmen aus zwei Gründen, einmal wegen der Art und Weise, wie die Vergangenheit beurteilt wurde, zum anderen wegen der Art und Weise, wie die Zukunft geführt und verwaltet werden soll. Einer der ersten Kriegsbekehrer gesteht in der „Epoque“ ein, daß er für einen vorgeheuchelten Grund, der dazu bestimmt war, das wahre Motiv zu verheimlichen, zum Kriege arbeitet hat.“

Der Sozialistendep. Leon Blum schreibt in seinem Organ „Populaire“, man könne wohl in einer Zeit leben, wo man an nichts mehr zu glauben wage. Er für seinen Teil sei „unfähig“, dieses furchtbare Ereignis in seinem Hirn aufzunehmen. Das „Journal“ fordert seine Leser auf, die Lage mit Ruhe zu betrachten und sich nicht beeindrucken zu lassen. Die Lage habe sie verwirrt, und sie müsse sich erst nach und nach auflären. Sie werde sicherlich noch andere Ueberraschungen bringen.

# Das Chaos in Warschau

Warum kam kein Parlamentär? — Nachtkampf zwischen Bankrottgeuren und Besonnenen

Czernowiz, 18. September. Flüchtlinge, die sich aus Warschau durchgeschlagen hatten, berichten von den Zuständen in Warschau. Danach herrscht in dieser Stadt ein heilloses Durcheinander. Zivile Behörden sind größtenteils längst gestürzt. Aber auch der Militärkommandant ist keineswegs Herr der Lage. Seine Ablehnung des Empfangs eines deutschen Parlamentärs hat bei der gelamten Bevölkerung Empörung und Verzweiflung ausgelöst. Auch militärische Stellen hielten die Weigerung des Kommandanten, einen deutschen Parlamentär zu empfangen, für verhängnisvoll.

Nach den Aussagen der Flüchtlinge scheinen diese militärischen Stellen den Stadtkommandanten gezwungen zu haben, am Sonntagfrüh die Bitte um Empfang eines polnischen Parlamentärs an das Oberkommando der deutschen Wehrmacht zu richten. Die vom Oberkommando des deutschen Heeres über den Deutschlandsender in deutscher und polnischer Sprache gegebene Antwort, in der Weisungen für die Fahrt dieses polnischen Parlamentärs gegeben wurden, ist in Warschau gehört und verstanden worden. Sie löste in der Bevölkerung große Hoffnungen aus. Die Flüchtlinge, die Warschau verlassen, sagen aus, daß die einzige Erklärung für das Nichteintreffen des Parlamentärs zu dem von den Deutschen festgelegten Zeitpunkt die Tatsache ist, daß überhaupt keine verhandlungsfähige Stelle militärischer oder ziviler Art mehr in Warschau existiert und dort in einem wilden Nachtkampf besonnene und unbesonnenen Elemente miteinander ringen.

Tatsache ist, daß gegen Mitternacht in Czernowiz auf der Welle des Senders *Przegląd* eine Sendung zu hören waren, die als Antwort auf das vom Deutschlandsender übermittelte Angebot der deutschen Heeresleitung aufgefischt werden mußten. Einige Zeit später waren Bruchstücke offenbar derselben Erklärung in französischer Sprache festzustellen. Die Sendung war so schwach, daß sie unverständlich blieb. Man hat offenbar mit einer befehlsmäßigen Sendeanlage gearbeitet.

Alle polnischen Flüchtlinge, die die letzten Tage in Warschau miterlebten, geben Schilderungen des augenblicklichen Wirrwarrs in dieser Stadt. Die Lebensmittelverhältnisse seien längst erschöpft. Von einer geregelten Versorgung auch mit dem Allernotwendigsten ist keine Rede mehr. Zu essen haben nur die Banden, die plündernd durch die unglückliche Stadt ziehen, die von verantwortungslosen Elementen ins Verderben geführt sind.

Alle Flüchtlinge betonen mit dankbarer Anerkennung, daß die Deutschen angesichts der völligen Auflösung in Warschau bisher noch nicht mit dem Angriff begonnen haben. Sie geben allerdings zu, daß es für die breite Masse der Bevölkerung jetzt schon wie eine Erlösung wirken würde, wenn die Deutschen auch mit rücksichtslosen Mitteln, aber dann doch mit beschränkter Opferdenk die verweirtesten Widerstand der wohnsinnig gewordenen Elque um den Stadtkommandanten brechen. Sie betonen, daß ihnen ein Ende mit Schrecken lieber gewesen sei als ein Schrecken ohne Ende.

## Die Sowjettruppen in Wilna

Mit Begeisterung empfangen.

London, 19. Sept. Der Londoner Rundfunk meldet nach einem aus Rias eingetroffenen Reiterbericht, daß

Stockholm, 18. September. Aus einer Mitteilung des „Nya Dagbladet“ aus London ist unmissverständlich zu erkennen, welche Verwirrung und ohnmächtige Wut das Handeln Moskaus gegenüber dem zerfallenden polnischen Staat in England ausgelöst hat. Das Blatt berichtet, daß die Nachricht in der englischen Hauptstadt noch härter eingeleitet habe als seinerzeit die Mitteilung über den Ausschluß des deutsch-russischen Paktes. Ueberall werde dieses große Ereignis vom Sonntag diskutiert, und man verhebe sich seine Folgen nicht. In London werde erklärt, die Feststellung Moskaus über die Wahrheit seiner Neutralität sei ein typischer Ausdruck für „Rußlands orientalische falsche Politik“ und man sage weiter: „Rußland gerate automaillisch in einen Krieg mit den Westmächten.“

Die einzige Rettung erscheint England nach dieser Mitteilung in der letzten Hoffnung zu liegen, daß seine Wirkung Propaganda gegen den Führer in Deutschland doch noch Erfolg habe. (Eine Hoffnung, die Herr Chamberlain als unnötigen Ballast am besten schleunigst über Bord werfen sollte. Die Schriftleitung). Man glaubt das englische Volk noch all den schweren Katastrophen, die die britische Kriegsbekehrer in der letzten Zeit erlitten, mit einer Behauptung des englischen Außenministeriums trösten zu können, daß man in London „sichere Beweise“ dafür habe, daß die Opposition gegen das Nazi-Regime in Deutschland so stark geworden sei, daß man noch, ehe es im Westen richtig losgehe, für Deutschland unangenehme Ueberraschungen erwarten könne.“

## Eine neue Lüge

Berlin, 18. September. Der Londoner Sender verbreitet die Behauptung, daß ein Notes-Kreuz-Flugzeug mit einer britisch-amerikanischen Sanitätsmannschaft an Bord, abgeschossen worden sei, als es über Deutschland nach Polen flog. Alle an Bord befindlichen Personen darunter auch Schwelmer des Roten Kreuzes, seien getötet worden.

Das britische Außenministerium hat damit nicht nur wieder einmal eine freie Erfindung in die Welt gesetzt, sondern überdies auch schlecht gelogen. Der Londoner Sender hat es sich verlagert, auch nur die geringste Andeutung über Ort und Zeit des Abfluges dieses sagenhaften Flugzeuges zu machen. Er hat als Quelle der Nachrichten „ein amerikanisches Wohlfahrtsinstitut“ angegeben, dessen Name und Sitz dem britischen Außenministerium sicherlich noch heute unbekannt sind.

Es gibt kein abgeschossenes Notes-Kreuz-Flugzeug.

Die sowjetische Telegrafenaagentur verbreitet Berichte aus den wiedergewonnenen ehemals ostpolnischen Gebieten, aus denen hervorgeht, daß die russischen Truppen mit Begeisterung als die Befreier vom polnischen Joch empfangen werden. Ueberall werden die polnische Fahne und die Schilde der polnischen Verwaltungshelme herabgerissen und aus Stoffresten schnell zusammengenäht. Sowjetisagen geht. Die Bevölkerung, die furchtbar benuntergekommen und verelendet und oft nur mit Flehen umkleidet ist, trägt trotzdem ihre letzten Lebensmittel zusammen, um die russischen Truppen damit würdig zu empfangen. Die ganze wirtschaftliche Lage dieser Gebiete ist eine furchtbare Anklage gegen die polnische Regierung, die schließlich weite Landstriche der Verelendung preisgegeben hat.

Es gibt kein abgeschossenes Notes-Kreuz-Flugzeug.

Wilna von den Sowjettruppen besetzt wurde.

Die sowjetische Telegrafenaagentur verbreitet Berichte aus den wiedergewonnenen ehemals ostpolnischen Gebieten, aus denen hervorgeht, daß die russischen Truppen mit Begeisterung als die Befreier vom polnischen Joch empfangen werden. Ueberall werden die polnische Fahne und die Schilde der polnischen Verwaltungshelme herabgerissen und aus Stoffresten schnell zusammengenäht. Sowjetisagen geht. Die Bevölkerung, die furchtbar benuntergekommen und verelendet und oft nur mit Flehen umkleidet ist, trägt trotzdem ihre letzten Lebensmittel zusammen, um die russischen Truppen damit würdig zu empfangen. Die ganze wirtschaftliche Lage dieser Gebiete ist eine furchtbare Anklage gegen die polnische Regierung, die schließlich weite Landstriche der Verelendung preisgegeben hat.

## „Deutschland muß vernichtet werden!“

Aber wie?

Spanische Zeitung über die Unterschiede der deutschen und britischen Kriegsziele — „Deutschlands Widerstandskraft ist nicht unbegrenzt“

Madrid, 19. Sept. (Eig. Funkmeldung.) Die Madrider Zeitung „Arriba“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den für jeden unbefangenen Beobachter offen zutage tretenden großen Unterschied der deutschen und der britischen Kriegsziele. Während Deutschland durch den Mund des Generalfeldmarschalls Göring klar zum Ausdruck gebracht hat, daß es den Krieg als eine ertliche begrenzte Angelegenheit betrachtet wissen wolle, versichere Chamberlain mit eindringender Stimmkraft, daß der „Hitlerismus“ vernichtet werden müsse, was, wie das spanische Blatt betont, bedeute, daß Deutschland vernichtet werden müsse. Deutschland kämpfe mit den Waffen für die Wiedergutmachung eines Unrechts, aber erst nachdem alle friedlichen Versuche gescheitert seien. Deutschland habe Frankreich feierlich seine Grenzen garantiert, während England Frankreich in einen Krieg wider Willen und gegen Einsicht zwinge, denn Frankreich verpüre wenig Lust zu einem Angriffskrieg gegen Deutschland, nachdem Polen in überraschend kurzer Zeit niedergeworfen worden sei. Frankreichs Soldaten würden nicht für die Verteidigung ihres Vaterlandes, sondern für die politischen Ziele Englands in den Tod gejagt. Deutschlands Verführung, es wolle keinen Krieg mit Frankreich, sei unanfechtbar. Ebenso unangenehm sei Chamberlains Farsatz „Germaniam esse deinde“ zu sein. Dieser Ausdruck werde in die Geschichte eingehen als eines der traurigsten Kapitel der europäischen Geschichte, als Parole für einen Krieg des Unverständes und der Untrauens. Bedenkt Chamberlain, so fragt das spanische Blatt abschließend, welche Wirkung sein Entschluß auf das übrige Europa, nämlich auf die neutralen friedliebenden Völker haben kann? — „Deutschland muß vernichtet werden, aber wie? Darauf weiß Chamberlain keine Antwort.“ Der Plan eines Bürgerkrieges gegen Deutschland würde ganz Europa treffen, denn Deutschlands Widerstandskraft sei zeitlich begrenzt.

Neues aus aller Welt

Im Walde von einem Schlaganfall betroffen. Der 73-jährige Rentner Georg Korn von Schenkerfeld bei Koburg...

Von einem Felsen erdrückt. Der 29-jährige Georg Schenkler von Obermühlhausen war bei Oberammergau mit Bergarbeiten an einem Felsen beschäftigt...

Heugabel durch den Leib gerannt. Im Lauenen eines Landwirts in Kögnig (Oberbayern) wollte der Landwirt...

Von einem Bullen angegriffen. Die Magd Rosa Kollmannberger, die bei einem Bauern in Bodentzen (Oberbayern) beschäftigt war...

Die Reichsautobahn ist keine Fahrerbahn. In der Nähe von München versuchte ein 20-jähriger Arbeiter mit seinem Fahrrad die Reichsautobahn München-Schwabing zu überqueren...

Morphium fähigt ärztliche Rezepte. Der mehrfach wegen Drogenverbrechen verurteilte 46-jährige Gerhard Heber in Düsseldorf war infolge einer Raucherkrankung der Morphiumsuchts verfallen...

Mörder befreit. Der in Dortmund-Görde festgenommene Mörder Heß ist nach Magdeburg überführt worden. Seine und seines Bruders Delinquitentat wurde in kurzer Zeit erledigt...

Vom Lastwagen gefallen. Ein Kohlenhändler aus Wöhrden hatte einigen Jungen erlaubt, auf seinem Lastwagen mitzufahren...

Französischer Dampfer rammt portugiesisches Schiff. Der französische Frachter „Cap el Don“ der mit abgehenden Dampfern in der Richtung nach Lifabon fuhr...

Vom Spiel in den Tod. Beim Indianerspiel schiedten Kinder in Trübsal einen Scherhankeleier an und schliefen die unglückliche Maria Sinigaglia darauf...

Autobusunglück in Rumänien. Bei Blantza Romm stürzte ein vollbesetzter Autobus in einen Straßengraben...

Italienische Glasleistung im Straßenbau. Der Chausseebau Akaba-Abdis Akaba ist beendet. Diese Straße hat eine Länge von 561 Kilometern...

Kind im Dorfbach ertrinkt. In Münderbach (Westfalen) stürzte ein zwei Jahre altes Kind, das sich ohne Wissen der Eltern aus dem Hause entfernt hatte...

Wildschweinschäden. In mehreren Gegenden des oberrheinischen Landes mehren sich in den letzten Tagen die Schäden über die zunehmende Wildschweinschärfe...

Das Mädchen als „Wäckergehilfe“. Die „Bayerische Post“ berichtet von einer sonderbaren Geschichte, die sich in Regensburg zutrug...

Zuchthaus für einen Fahrradmörder. Der 24-jährige alte Josef Blatter in Rosenheim hatte sich in den letzten Jahren auf den Rad Diebstahl verlegt...

Große Gemittertschäden in Norditalien. Nach der hochsommerlichen Hitze, die in den letzten Wochen noch über Norditalien lagerte...

In der Sandgrube verkrüppelt. In einer Sandgrube bei Gernung wurden der 28-jährige alte Sandgrubenarbeiter Alfred Heinrich und sein 57-jähriger Arbeitskollege Weller durch in Bewegung geratene Sandmassen verkrüppelt...

Raubüberfall bei Verdunkelung. Die Domburger Polizei nahm eine Verbrechenhandlung fest, die unter Ausnutzung der Verdunkelung einen Händler betrafen wollte...

Fast Verdreifachung der Geburten in Wien. Im ganzen Jahre 1937 betrug die Anzahl der Lebendgeburten 10.022 im ersten Halbjahr 1939 bereits 13.900...

Aus den Nachbargauen

Erlangen. (Rebel verursacht tödlichen Verkehrsunfall.) Zwischen hier und Erlangen ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall...

Trüben. (Schwerer Verkehrsunfall.) Als ein Radfahrer in schneller Fahrt die Hauptstraße herunterkam, wollte gleichzeitig ein älterer Mann die Straße überqueren...

Schwefelstadt. (Tödlicher Sturz.) Beim Holunderpfützen stürzte hier der 72-jährige Josef Winkler vom Baum und zog sich dabei so schwere innere Verletzungen zu...

Meißenheim b. Vahr. (Als Zeiche gefunden.) Im Ullwasser fand man die Leiche des seit Anfang letzter Woche vermissten 56-jährigen Maurers Anselm Schenker...

Alz. (Drei Schwerverletzte.) Ein Lastauto aus St. Jagbert kam auf der Fahrt nach Frankfurt a. M. am Fuße des Wartberges bergabfahrend so stark ins Rollen...

Regenbain. (Im Dorfteich ertrunken.) Die beiden vier- und sechs-jährigen Jungen eines Einwohners in Alz ertranken im Dorfteich...

Vom hiddeschen Sontenmarkt

Der Sontenmarkt blieb in Süddeutschland trotz der veränderten Verhältnisse im ganzen weiterhin lebhaft. Im Landsberger Gemenge...

Am 1. Juli 1939 135.439 Kraftfahrzeuge

Die Zahl der Kraftfahrzeuge hat auch seit der letzten Zählung erheblich zugenommen. So doch nach einer Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes...

Die Stimme des Blutes

Roman von Marie Schmidtsberg

Verlag: Drei Oester Verlag, Stuttgart (Hrsg. Verlags)

Und Lena Bormann legte mit einem glücklichen Glänzen in den Augen erst ihre Wange und dann die Lippen auf den Zettel...

Schwiehards Gedanken gingen ganz ähnliche Wege. Auch es lehnte sich dagegen auf, auf das Mädchen zu verzichten...

Deshalb erfüllte es ihn auch immer mit freudiger Hoffnung, wenn die Mutter sagte, daß sie das liebe und tüchtige Mädchen nicht mehr missen möchte...

Jedenfalls mußte alles erst geheim bleiben, denn auch er mochte seine Gefühle nicht in der Öffentlichkeit breittreten lassen...

Einmal traf es sich, daß Lena auf Befehl des alten Bauern allein auf dem Felde zurückblieb, um das Rübenland in Hausen zu schichten...

heit zu einer Aussprache gehabt, nun hätten sie sich ihre Gedanken offenbaren können, aber sie taten es nicht...

Ja, man war jung und das Leben war schön, trotz mancher Not und Widerwärtigkeiten, die gerade diese Jahre mit sich brachten...

Die Wochen verrannen. Sie waren ausgefüllt mit emsiger Arbeit, denn die letzten Früchte des Feldes mußten geerntet und das Land zu der neuen Saat vorbereitet werden...

Am 30. Oktober sollte auf dem Kremerschen Hofe Hochzeit gefeiert werden. Man hatte diesen Tag gewählt, weil Vater Kremer dann 60 Jahre alt wurde...

Ein plattdeutsches Sprichwort besagt, daß ein guter Nachbar besser sei als ein jener Freund. Das bewahrheitete sich auch nirgends so sehr wie auf dem platten Lande...

Am vorletzten Tage vor der Hochzeit war Kränzen. Dazu war nicht nur die nahe, sondern auch die ganze weitere Nachbarschaft eingeladen...

geholt werden, ebenso für die Ausschmückung der großen Diele...

Als man an diesem Tage auf dem Eichhofe beim Mittagessen saß, sagte der Bauer: „Wo um 2 Uhr machen wir heute Schluß mit der Arbeit...“

„Jawohl!“ klang es freudig zustimmend zurück. Lena hatte sich ja schon lange auf diesen Tag gefreut...

„Hast du schon einmal so'n richtiges Kränzen mitgemacht, Lena?“ fragte sie.

„Rein. Ich bin wohl auf der Hochzeit von Emil Kremer gewesen, aber sie heiratete ja nach auswärtig. Da wurde nicht viel getränzt.“

„Frust du dich auch so? Was siehst du denn an?“ „Wenn ihr noch lange schwätzt, so seid ihr nicht fertig und könnt zu Hause bleiben“, rief eine barsche Stimme zum Küchenfenster herein.

Der alte Bauer! Emil huschten die Mädchen fort in ihre Kammern, und eine halbe Stunde später befand man sich auf dem Wege...

(Fortsetzung folgt)

# Ein Matrose sichtete Land

## Kolumbus' erster Blick in die Neue Welt

Die Handschrift eines Tagebuchs von Kolumbus oder, richtiger gesagt, die eines Auszugs aus diesem Tagebuch, ist vor etwa einem Jahrhundert in einem Kloster bei Sevilla aufgefunden worden. Der Auszug wurde von Bartolome de Las Casas, dem Neffen jenes Antonio de Las Casas, der Kolumbus auf seiner ersten Reise nach der Neuen Welt begleitet hatte, angefertigt. Infolge seiner Beziehungen durfte er in das von Kolumbus geführte Tagebuch, das später verkoren ging, Einsicht nehmen, und war so in der Lage, einen genauen Auszug daraus zu machen. Der Bericht nimmt des öfteren Bezug auf das, was „der Admiral sagte“, und bedient sich häufig sogar der von Kolumbus gebrauchten Worte. Navarrete, der die Handschrift fand, gab sie im Jahre 1825 in Druck. In der Folge erschienen von seiner Veröffentlichung auch mehrere Uebersetzungen in fremden Sprachen. Nachstehend sei die interessanteste Stelle, die sich auf die Landesfindung bezieht, mitgeteilt.

Es war nach Sonnenuntergang, und man feuerte den bisher innegehaltenen Kurs nach Westen, als die „Pinta“, die als schnellstes Schiff an der Spitze fuhr, Land entdeckte und die vorher für diesen Fall verabredeten Signale gab. Das Land wurde zuerst von einem Matrosen namens Rodrigo de Triana gesichtet, obwohl der Admiral selbst schon um zehn Uhr abends, als er auf dem Achterdeck stand, ein Licht gesehen hatte. Aber es war so klein, daß er nicht genau feststellen konnte, ob es als Landzeichen anzusehen sei. Er rief deshalb Bero Gutierrez, einen Jungen aus dem Dienst des Königs, heran, sagte ihm, daß er ein Licht gesehen habe, und befahl ihm, scharf nach der Richtung zu blicken. Der Junge tat das auch und sah das Licht. Der Admiral sah es noch ein- oder zweimal aufleuchten; es erschien ihm wie das Licht einer Wachtlerze, die rasch hin- und herbewegt wurde, so daß er das Ausleuchten des Lichts als Befätigung, daß man dem Land nahe sei, ansehen zu dürfen glaubte. Deshalb befahl auch der Admiral den Leuten auf dem Vorschiff, scharfen Ausguck nach Land zu halten. Er versprach dem, der das Land zuerst klar erkennen würde, eine seidene Jacke, außer der Belohnung eines Jahresgelbes von 10000 Maravedi, das der König und die Königin dafür ausgelegt hatten.

Um 2 Uhr morgens wurde das Land in einer Entfernung von zwei Meilen dann auch entdeckt. Man feuerte darauf zu und ging vor Anker, um das Anbrechen des Tages abzuwarten, der ein Freitag war. Am Morgen ging man dann an das Land, das die Indianer in ihrer Sprache Guanahani nennen. Der Admiral landete mit dem Boot, in dem mit ihm Martin Alonso Pinzon und Vincent Panes, der Kapitän der „Pinta“, Platz genommen hatten. Der Admiral trug die königliche Standarte und die beiden Kapitäne jeder ein Banner des Grünen Kreuzes, das alle Schiffe an Bord hatten. Auf jeder Seite des Kreuzes waren die Initialen des Königs und der Königin mit einer Krone über jedem Buchstaben eingezeichnet. Der Admiral rief die beiden Kapitäne, die Matrosen, die mit ihm landeten, wie Rodrigo de Escabeo, den Rotarier der Flotte, und Rodrigo Sanchez von Segovia zu Heugen auf, daß er vor allen anderen von der Insel im Namen des Königs und der Königin, seiner Souveräne, Besitz ergriffen habe.

Das Casas, der Wort für Wort den Aufzeichnungen des Kolumbus folgt, gibt dann Bericht über den Eindruck, den die Eingeborenen auf die Spanier gemacht haben. Wenn er bisher von Kolumbus als Admiral nur in der dritten Person gesprochen hatte, so führt er ihn jetzt in direkter Rede ein. „Als ich sah“, heißt es weiter, „daß sie zu uns freundlich waren, und als ich erkannte, daß sie leichter durch freundliche Aussprache als durch Gewalt zu unserem heiligen Glauben bekehrt werden könnten, beschenkte ich sie mit roten Kappen, Perlenknäuren und anderen Dingen von geringem Wert, über die sie sich ungemein freuten und die dazu beitrugen, sie noch mehr an uns zu gewöhnen. Später kamen sie an unsere Boote herangeschwommen und brachten Papageien und Vögel von Baumwollgarn, Speere und andere Dinge, die sie gegen andere Artikel, die wir ihnen gaben, wie Glasperlen und Glodenbalsänder von Falken, umtauschten. Dieser Handel vollzog sich in den freundschaftlichsten Formen. Ich sah, daß ich es mit sehr armen Leuten zu tun hatte. Alle, die vor uns erschienen, waren jung, kaum über dreißig Jahre alt, gut gebaut, mit feingehaltenen Gesichtern. Ihr Haar war kurz und kraus, wie das einer Pferdemahe. Es bedeckte die Stirn, mit Ausnahme einer schmalen Haarsträhne, die nach hinten gestrichen war und im Nacken herabhing. Einige hatten sich das Gesicht mit schwarzer Farbe bestrichen, so daß sie, da sie weder schwarz noch weiß waren, wie die Bewohner der Kanarischen Inseln aussehien. Andere hatten zum Bekleiden des Gesichts weiße, andere wieder rote Farbe gewählt. Es scheint mir, daß das Volk verständig ist und gute Dinge leisten kann. Und ich bin auch der Meinung, daß sie rasch gute Christen werden mögen.“

Die Guanahani-Insel, von den Engländern später Watlings-Inland genannt, ist diejenige, mit deren Betreten Kolumbus am 12. Oktober 1492 die Neue Welt erreichte



Froher Spaziergang über die Weide.

Die ganze Stimmung des Lenzes überkommt uns bei diesem Bilde, das ein junges Fohlen mit seiner Pferdenußter beim ersten frohen Spaziergang über die grüne Weide zeigt. (Schirner-Wagenborg-M.)

# Wie man im alten Berlin „feierte“

## Allzu frohe Hochzeit vor 300 Jahren

Im 16. Jahrhundert erreichten Leppigkeit und Wohlleben in der Bevölkerung großer Städte einen so hohen Grad, daß nicht selten als Folge der Verschwendungssucht bei Festen baldige Verarmung eintrat. Um den Auswüchsen dieser gesellschaftlichen Krankheit zu begegnen, gab der Kurfürst Johann Friedrich von Brandenburg einen Erlass heraus, wonach jeder Bräutigam, der Hochzeit halten wollte, sich vor der Hochzeit im Rathause einfinden mußte, um die Zahl der einzuladenden Gäste anzugeben, damit ihm „seinem Stande und habenden Freundschaft nach eine gewisse Anzahl“ erlaubt werden.

Wollte jemand über die erlaubte Zahl hinaus Gäste bei sich haben, „wounter die Herren Geistliche, Schulkollegen und Kirchner, auch Jungfrauen, so noch nicht zwölf Jahre erreicht, nicht gerechnet werden“, so mußte er für jede weitere Person sechs Groschen bezahlen. Die in der Stadt ansässigen Hochzeitssäle sollten erst einen Tag vor dem Feste durch zwei Männer „eingeladen und fleißig erinnert werden, sich mit Ja oder Nein ihres Kommens oder Ausbleibens zu erklären, damit unnütze Kosten verhütet werden, bei zwei Thaler Strafe“. Gebild, das zur Hochzeit bereitet wurde, durfte nicht aus dem Hause geschickt werden, „bei Strafe eines halben Thalers“.

Auch zur Pünktlichkeit mußten die lieben Berliner erzoogen werden. Um 2 Uhr nachmittags sollte der Kirchgang stattfinden. Wenn aber Braut und Bräutigam zur bestimmten Stunde nicht erschienen, wurden die Türen geschlossen und nicht eher geöffnet, bis sie zwei Taler erlegt hatten. Es war wohl öfter vorgekommen, daß man den Kirchendiener zu besuchen suchte, daß er die Uhr außer Gang setze. Darum wurde bestimmt „Es soll aber der Kirchendiener die Uhr niemanden zu Gefallen aufziehen, sondern dieselbe nach Ordnung der Stunden schlagen und gehen lassen, bei einem Thaler Strafe.“ Nach der kirchlichen Trauung soll „ohne weitere Zuführung der Braut sofort die Mahlzeit gehalten, nur

vier Gerichte, mit einemale und nicht doppelt, bei Strafe von vier Thalern gehalten werden, worunter das Zugemüse und was zum Braten gehörig, auch Butter und Käse und Krefe, nicht gemeint sind“.

Am folgenden Tage durfte niemand außer den Freunden der Braut, des Bräutigams, der Eltern und Geschwister bei Strafe von vier Thalern vorgelassen werden. Um 2 Uhr nachmittags war es den jungen Leuten erlaubt, zum Tange anzutreten. Zur Mahlzeit an diesem zweiten Festtage gestattete man den unmittelbar zur Sippe und deren Freunden gehörigen Leuten, erst um 5 Uhr abends zu erscheinen. Auch in diesem Falle galt das Gebot für das Essen wie am Hauptfesttage. Bei der Sittsamkeit scheint es nicht zum besten bestellt gewesen zu sein, denn eine Bestimmung verfügte, daß man bei zwei Taler Strafe die Gesellen und Jungfrauen nicht zugleich an einem Tische, sondern jedes Paar gesondert gesetzt werden. — Am dritten Tage nach der Hochzeit war der junge Mann gehalten, bei zwei Taler Strafe sich aufzufordern zum Rathause zu begeben, um endlich „mit christlichem Gewissen zu bekennen, daß er sich der hochzeitlichen Gezeite über all gemäß begeben, oder da er eines oder deren Punkten nicht gelehrt, dafür sich bei zu der bei jedem Artikel spezifizierten und bewirkten Strafe anerkennet“.

## Ein Mäusenest im Werte von 150 M.

Eine Schalterbeamtin am Hauptbahnhof von Ojala hat vor einiger Zeit Anzeige gemacht, weil ihr wiederholt Geldscheine gestohlen worden waren, die sie als Wechselgeld neben sich auf ihrem Arbeitsplatz zu liegen hatte. Der Diebstahl hat nun eine merkwürdige Aufklärung gefunden. Die Beamtin hat neben sich ein ganz feines Rascheln, und als sie hinblickte, sah sie gerade noch ein Mäusenest mit einer Banknote verschwinden. Eine genauere Untersuchung förderte das geklaut fehlende Geld wieder zutage: die Maus hat daraus ein Nest für ihre Kinderchen gebaut.

## Warum nicht mal lachen!

„Hier haben Sie die Mark zurück!“  
„Behalten Sie sie nur, ich möchte wegen einer lumpigen Mark meine Meinung über Sie nicht ändern!“ (Die Woge.)

Den Meisterbozer hatte die Grippe gequält. Mit Seigkissen und Umschlägen lag er zu Bett.  
„Um Temperatur!“ sagte der Arzt und sah bedenklich die Brauen hoch.

„Wieviel?“ krächzte der Weltmeister heiser.  
„1,3“, antwortete der Arzt.  
„Und wie ist der Weltreford?“ (Die Woge.)

„Wie kamen Sie nur auf die sonderbare Idee, Ihre Tochter Flöte blasen zu lassen?“  
„Lieber Freund, es war das einzige Mittel, sie vom Singen abzuhalten.“ (Berliner Illustrierte Zeitung.)

„Und wie ist Ihnen meine Medizin bekommen?“ erkundigt sich der Arzt.  
„Ausgezeichnet. Drei Teelöffel habe ich frisch eingenommen gegen den Husten. Mit jedem hat sich meine Frau das Aheuma im linken Knie fixiert und den Rest benutzen wir in der Küche zum Silberputzen.“ (Berliner Illustrierte Zeitung.)

# Schon Herodot rühmt diese Trauben

## Lederbissen aus fremden Ländern

Kleinasiens gilt als Heimat der Weinrebe; daher bildete auch die Weinkultur seit alters her einen wichtigen Zweig der türkischen Landwirtschaft. Es kann mit Sicherheit nachgewiesen werden, daß gerade die kernlosen Trauben schon in frühen Zeiten an der ägäischen Küste kultiviert worden sind. Schon Herodot rühmt diese Trauben. Aber außer diesem engen Gebiet werden in allen Teilen der Türkei ausgezeichnete Qualitäten von Trauben gewonnen. Welche Bedeutung sie erlangt haben, geht daraus hervor, daß die Sultantrauben (ohne Kern) im Range unmittelbar nach dem Tabak in der Exportliste in Erscheinung treten.

In frischem Zustande sind die türkischen Sultantrauben großherzig, von leicht ovaler Form. Die Früchte, die in frischem Zustande die Farbe des hellen Bernstein aufweisen, nehmen, einmal getrocknet, eine goldgelbe Farbe an. Sie sind von großem Nährwert und Wohlgeschmack. Die kernlose Sultantraube wird vorwiegend in den Provinzen von Zamir und Manissa gewonnen. Die gesamte Anbaufläche beträgt 60000 Hektar. Allein die Provinz Manissa produziert jährlich rund 40000 Tonnen Trauben. Die Gesamtzeugung an kernlosen Rosinen in der Türkei erreichte nach Angaben der „Türkische“ im Handelsführer der Türkei durchschnittlich 60000 Tonnen, sie ist aber gelegentlich auch schon bis 80000 Tonnen gestiegen. In

der Weltproduktion reißt sich die Türkei damit unmittelfar hinter Kalifornien ein.

Nach der Klassifikation der Reife von Zamir werden die Sultantrauben in verschiedenen Qualitäten mit den Nummern 7 bis 12 eingeteilt, wobei die höchste Nummer die beste Qualität bezeichnet. Der Handel beginnt Mitte August, und die Erzeuger verkaufen ihre Produktion an die Exporteure. Die Rosinen werden in Kisten von 15 bis 16 Kilogramm oder in Säcken gleichen Inhalts verpackt. Rund 90 Prozent der Erzeugung werden jährlich ausgeführt, im Mittel der letzten fünf Jahre etwa 52000 Tonnen. In den letzten Jahren ist ein Ansteigen des Exports festzustellen. Die wichtigsten Käufer sind Deutschland, England, Holland und Belgien.

Die Feigen, die von alters her an der mittelasiatischen Küste Kleinasiens wachsen, nehmen unter den landwirtschaftlichen Erzeugnissen der Türkei ebenfalls einen hervorragenden Platz ein. Sie sind eine der bedeutendsten Einnahmequellen der ägäischen Gebiete. Die Qualität der Smyrnafeigen hat ihnen einen Absatz auf dem gesamten Weltmarkt gesichert. Sie enthalten sehr viel Honig, haben hohen Zuckergehalt und eine dünne Fruchtschale. Im Gegensatz dazu besitzen Feigen sonstiger Produktion häufig dicke und dunkelfarbige Schalen, zahlreiche und große Kerne. Die jährliche Ernte der im Ägäischen Becken vorhandenen 3 Millionen Feigenbäume beträgt etwa 35000 Tonnen. Die Trockenfeigen

gelangen Mitte August zur Börse von Smyrna. Hier werden die angelieferten Feigen von den Exporthäusern auf verschiedene Typen aufgearbeitet und klassifiziert. Der Handel erfolgt auf Grund folgender Qualitäten: Non plus ultra, finest quality, extra, extrissima und imperial. Die Gesamtmenge des Exports liegt im Durchschnitt bei 36000 Tonnen, wovon in der Hauptsache USA, Deutschland, England, Holland, Belgien und Frankreich beliefert werden.

Es gibt wohl kaum ein Land, dessen Boden und Klima so geeignet für die Haselnußstaude ist wie die Provinzen Trabzon, Gireson, Ordu und Sige. Man unterscheidet sechs Sorten, von denen besonders Tombul-Haselnüsse von Gireson zu nennen sind, die rötlichgelbe Farbe haben. 100 Kilogramm dieser Nüsse ergeben 47,5 Kilogramm Kerne. Sie haben einen Fettgehalt von rund 69 Prozent. Das durchschnittliche Verhältnis der gesunden Kerne, die man aus den verschiedenen Sorten erhält, ist etwa 53 Prozent bei Tombul, 48 bis 49 Prozent bei Sivri und 56 Prozent bei Kusch Hindigil. In den Handel kommen die Nüsse teils ungehäut, teils gehäut. Die geschälte Ware wird unter der Bezeichnung Extra, Courante, Qualite und Piccolo gehandelt. Die ungehäuteten Haselnüsse werden in einfachen Säcken von 50 Kilogramm und die geschälten Nüsse in Doppelsäcken von 80 Kilogramm versandt. Der Wert der Gesamtexporte erreicht 10 Mill. türk. Pfund.

Walnüsse gedeihen in der Türkei in fast allen Gebieten. Als beste Nüsse gelten aber diejenigen, die in Amasya, Saffli, Karafar und Cedemisch geerntet werden. Große Bedeutung wird der Gewinnung einer dünnen

hellfarbigen Schale zugewandelt. Die Produktion schwankt je nach der Ernte. Die ungehäuteten Nüsse werden hauptsächlich nach Deutschland, Ägypten und Italien verschifft, geschälte Nüsse nach Deutschland. Auch der Mandelbaum ist in der Türkei beheimatet. Die Jahresproduktion ist aber nicht sehr bedeutend und liegt bei 10000 bis 15000 Tonnen. Die Ausfuhr erfolgt in drei verschiedenen Sorten, und es besteht die Vorhersage, daß die geschälten Mandeln das Verhältnis der gebrochenen Ware 4 Prozent nicht übersteigen darf. Säge Mandeln dürfen nicht mehr als 6 Prozent bittere Mandeln enthalten. Auch die türkische Kastanie ist dazu berufen, ein wichtiger Ausfuhrartikel zu werden. Die Durchschnittsernte übersteigt 7 Millionen Kilogramm; die Ausfuhr beginnt Anfang Oktober, und zwar in Säcken von etwa 10 Kilogramm Inhalt, 30 bis 40 Kastanien pro Sack. Die Sorte Nishlama aus der Bursa-Gegend wiegen etwa 1 Kilogramm. Der größte Teil der Produktion wird allerdings im Land selbst verbraucht. Hauptabnehmer des Exportes sind Palästina, Ägypten, Syrien und Rumänien.

## Lustschuprümme aus alter Zeit.

Die holländische Hauptstadt Haag ist ein verhältnismäßig billige Weise zu Lustschuprümme gekommen. Bei Grabungen in der Innenstadt stieß man auf mächtige unterirdische Gewölbe, die noch aus dem Mittelalter stammen. Die Regierung will nun diese Gewölbe mit Beschlag belegen, um sie zu Lustschuprümme-Unterstützen für die Bevölkerung einzurichten.

# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenklage

19. September.

- 1864 Die Schauspielerin Udele Sandrock in Rotterdam geb. 1870 Paris wird von den Deutschen eingeschlossen.
- 1880 Der Maler Edward v. Steinte in Frankfurt a. M. gestorben.
- 1891 Der Schriftsteller Hans Hens in Freiburg i. Br. geb. 1914 Baderhübel wird von Südafrikanern befreit.
- 1915 Ginnahme von Roma-Mexandrowitz.
- 1918 (bis 30. Oktober) Beginn der Palästinalocher. Die türkische Front bei Jassa zwischen Meer und Gebirge durchbrochen.
- 1925 Der Astronom Georg Schweinsurth in Berlin gestorben.
- 1937 Landsberg vom Reichsjugendführer zur Erinnerungskette der NS erklärt.

## Blumen im Herbst

In den Gärten brennen die bunten Farben der Herbstblumen. In vielen lichten und kalten Tünungen stehen die Blüten schön und bescheiden auf den Beeten. Ihre weichen, himmelblauen, samtunklen, karmin- und weinroten Sterne leuchten, und selbst aus den Schauern von Regentagen geht ihr froher Glanz ungegrübt hervor.

Empfindlicher sind die in stolzer Schönheit prangenden Dahlien. Ihre rötlichen Blütenblätter bräunen und welken in Kälte und Sturm bald. An hellen Tagen aber stehen diese hohen, aus ihren dunklen Büschen aufsteigenden Blüten in bezaubernd schöner Pracht. Wundervoll sind die Farben, die herangezüchtet werden. Da schimmert es von Gelb und Rot in allen denkbaren Schattierungen, vom reinsten, am Weiß grenzenden Rosa, bis zum kältesten, leuchtendsten Purpur. Wunderlamme Farbensammlungen sind hoher gärtnerischer Kunst gelungen; Tupfen, Streifen, ganze Farbabstufungen. Und ebenso kunstvoll sind die wechselnden Gestaltungen der Blüten. Schmale Blütenblätter rollen sich zur Spitze immer schmäler zusammen, breitere legen sich dachziegelartig übereinander. Von gläserner Zartheit scheinen tauüberfunkele Morgenblüten, und samtlicher Haarflaum bedeckt wie ein Schmelz die von der Sonne warm durchglühenden Blütenköpfe.

In anderem Grün hängt es wie Spiel und Tand: Die kleinen bunten Blüthen der Georgine sehen da so leicht und leicht auf schlanken Stielen, als habe ein Busch sie dem andern zugeworfen, der mit grünen Armen erwartungsvoll stand. Daneben leuchten die bunten Farben der Gladiolen und mancher anderen Herbstblumen.

— Alle Schuhwaren bezugsfähig! Wir machen darauf aufmerksam, daß Schuhwaren jeder Art nur gegen Bezugschein gekauft werden können. Tugendvolle Ausnahmen für bestimmte Arten von Schuhen gibt es nicht. Wer Schuhe kaufen will, muß sich also unter allen Umständen vorher einen Bezugschein beschaffen.

— Volkstümliche Kriegsgesangens- und für die Landwirtschaft. Eine Anzahl von Betrieben hat die Zulassung volkstümlicher Kriegsgesangens als Ersatz für fehlende Arbeitskräfte beantragt. Es wird darauf hingewiesen, daß Kriegsgesangens zulassung lediglich in der Landwirtschaft zum Einlass gelangt. Eine Zulassung solcher Arbeitskräfte an industrielle oder handwerkliche Betriebe erfolgt nicht. Derartige Anforderungen sind daher zurzeit stücklos.

— Briefmarken zur Erinnerung an Danzigs Heimkehr. Die Reichspost gibt zur Erinnerung an die Wiedereröffnung Danzigs mit dem Reich am 1. September Sondermarken zu 6 Pfennig mit dem Bilde der Marienkirche und zu 2 Pfennig mit dem Bilde des Krantors heraus, die nach Entwürfen der Reichsdruckerei hergestellt worden sind. Die Marken, die außerdem die Aufschrift „Danzig ist deutsch“ tragen, werden vom 18. September an bei allen Postämtern, auch in Danzig, abgegeben.

— Alle Möbel in den Luftschutzkellern. Wie mancher häutet noch auf dem Boden die ehrwürdigen Antiken aus Großmuttertagen. Da gibt es — trotz Entrümpelung — noch Stühle, an denen der Zahn der Zeit genagt hat, Sofas, die melodiös quiekschen, wenn man sich auf ihre ausgeleiterten Sprungfedern magt. Diese angejahrten Möbelstücke haben ausgedient, so glaubt mancher. Nur die Pietät, meint er, sei es, die ihn veranlasse, sich nicht von diesem Möbel zu trennen. Dann sei ihm ein guter und nachahmenswerter Rat gegeben. Er möge nachsehen, ob diese Stühle und Sofas noch eine Belastung aushalten. Ist das der Fall, dann hinunter mit diesen Sachen in den Luftschutzkeller. Dort werden sie gebraucht! Wenn dem wurmtischen Sofa ein Bein fehlt, dann wird ihm ein neues angeschlagen. Durch die Verwendung im Luftschutzkeller dienen diese ehrwürdigen Möbel aus Großmuttertagen der Gesundheit gebrechlicher Volksgenossen, nehmen sie Wärlern die Sorge um ihre Kinder, das ist wichtiger als alle Pietät!

## Freiwillige für die Luftwaffe

Unter dem Eindruck der gewaltigen Erfolge unserer Luftwaffe in Polen gehen täglich unzählige Gesuche um Einstellung als Freiwillige bei allen Dienststellen der Luftwaffe ein. Da die vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebenen Beschlüsse zeigen, daß die Dienststellen vorübergehend keine Werbung mehr annehmen, hat den Hauptnachdruck von Freiwilligen zur Luftwaffe nicht aufhalten können.

Um dem überaus starken Wunsch unserer flugbegeisterten Jugend, Flieger zu werden, zu entsprechen, wird nunmehr die Einstellung von Freiwilligen jedoch ausschließlich für das fliegende Personal freigegeben. Aber eine Verwendung als Flugzeugführer, Beobachter, Bombenbesatzer, Bombenbesatzer, Bombenbesatzer, Bombenbesatzer oder Bombenbesatzer ist erstreckt, kann sich also als Freiwilliger bei einem zuständigen Wehrbezirkskommando melden. Voraussetzung ist ein Alter zwischen vollendetem 17. und 20. Lebensjahr.

## Einzelkarten statt Bezugscheine

Ausgabe ab 25. September.

Um die praktische Durchführung der Bezugsregelung für den Verbraucher bei den wichtigen Lebensmitteln wesentlich zu erleichtern, wird ab 25. September für die verschiedenen Lebensmittel nicht mehr ein einheitlicher Bezugschein ausgeben, sondern für die wichtigsten Nahrungsmittel bezug. Nahrungsmittelgruppen Einzelkarten, z. B. eine Reichspostkarte, eine Reichspostkarte usw. Die Karten werden von den bekannten Ausgabestellen rechtzeitig an die einzelnen Verbraucher ausgegeben werden. Nähere Einzelheiten werden noch in den Tageszeitungen veröffentlicht werden.

## Ämtliche Nachrichten

Nach § 3 der 3. VO. zur Durchführung des Forstl. Art. Gesetzes vom 22. 11. 1933 (RGBl. I S. 1697) wurde u. a. Forstmeister Binder in Nagold zum Kontrollbeamten für die Kreise Böblingen, Calw und Freudenstadt bestimmt.

## Aus der Badstadt Wildbad

In den letzten vier Wochen wurde dem Ausbau der Luftschutzhäuser in städtischen Gebäuden wie in Privatwohnungen größte Beachtung geschenkt. In jedem Stadtviertel wurden einige geeignete Keller zu Schutzräumen eingerichtet. Auch die äußeren Kennzeichen zu den Schutzräumen wurden angebracht. Bei der allabendlichen Verdunkelung wurden an verschiedenen Häusern Mängel festgestellt und durch die zuständigen Organe beseitigt. Jeder Volksgenosse muß einsehen, daß der Luftschutz den Einsatz aller verlangt, um allen Sicherheit bieten zu können. — Die Sanarbeiten am U-Bad sind wieder flott im Gange. — Das Trümmersfeld beim Windhof, das der große Sägewerkbrand im Mai 1933 hinterließ, wurde vor einiger Zeit vollständig beseitigt. Der Platz wurde von den Brandüberresten und dem herumliegenden Holz und sonstigen Gerümpel gesäubert. — Gefeiern fand hier die Auslieferung des Jahrgangs 1919 statt. Die jungen Rekruten sah man in froher Stimmung u. händergeschmückt durch die Stadt ziehen und in den verschiedenen Gaststätten in stiller Ruhe bei Wein und Sang. — Mit Beginn des Herbstes setzt nun die Dirschbrunst ein. Die ersten Brandstiftungen dürften man dieser Tage schon drohen beim Waldsee schreiben. Für die Jäger ist die Dirschbrunst ein wichtiges Ereignis, das sie stets als sonst das Jahr hindurch hinausküßt in das grüne Jagdgebiet. Sie beobachten die Dirsche in ihrer Brunst und wachen auch darüber, daß dieser geheimnisvolle Naturvorgang nicht von Unvernünftigen oder Unbesugten gestört wird.

Unterleutenhardt, 19. Sept. Eine in den 70er Jahren lebende Frau brachte beim Futtererschneiden die rechte Hand in die Maschine. Der daneben lebende siebenjährige Enkel erkannte sofort die Gefahr, in der seine Großmutter schwelte und stellte die Maschine ab. Die Frau hatte schwere Verletzungen erlitten und wurde in das Kreisfrankenhaus verbracht, wo die verletzte Hand abgenommen werden mußte.

Engländer, 17. Sept. Den Ehrensold des Führers erhalten in unserer Gemeinde Matthes Gierbach, Sägewerksarbeiter in Gombelshausen, und Johannes Linz, Drillingenweilener hier. Beide befinden sich bereits wieder beim Heeresdienst. Sie sind Träger der Wehrmacht. Goldenen Wehrdienstmedaillen. — Dieser Tage wurde die 59 Jahre alte Wärens-Chefrau Maria Kessler zu Grabe getragen. Der Tod hat sie von einem schweren Leiden erlöst. Die allzeit freundliche und hilfsbereite Frau wird in der Gemeinde und in ihrer Familie eine fühlbare Lücke hinterlassen. — Das Dehnd ist nun eingetroffen und die Kartoffelernte steht vor der Tür. — In den Gasthöfen und Fremdenheimen ist wieder Ruhe eingekehrt, nachdem die Kurzeit vorüber ist.

## Aus Pforzheim

### Ueber dem letzten Sonntag

lag genau wie an den Vortagen das undurchdringliche Grau des Himmels, so daß den passionierten Sonntagswandern die Luft verging, auch nur vor die Tür zu treten. Dabei zog als Vorboten des kalten, beginnenden Herbstes eine nachtaktive Luft durch die Straßen und Gassen, die sich in den Wohnräumen so unangenehm fühlbar machte, daß in vielen Familien der Ofen in Brand gesetzt wurde. In einem gewissen Eltempo begaben sich die Kleingärtner schon in der Frühe des Sonntags, mit Schirm und Körben bewaffnet, zu ihrem Besten, um noch zu bergen, was an reifen Früchten auf den Bäumen hing. Aus dem grünen Laub der Bäume fallen schon die goldgelben Blätter und dieses Wechselspiel der Natur wird besonders dort zur eindringlichen Mahnung, wo die Werten sich aufstern und schließen ins Reich des Todes — auf unseren Friedhöfen. Schon sind dort teilweise die Wege und Grabereihen bedeckt mit dem herblich gefärbten Laub, das uns wie immer um die Wende des Lebens vom Herbst in den Winter annahet wie ein bunter Teppich, der sich allmählich über die Erde zu breiten beginnt. Es ist stille geworden in der sonst an Sonntagen außerordentlich lebhaften Goldstadt, seitdem die Privatautos ihren Betrieb einstellen mußten. Das noch durch die Straßen saust, sind betriebswichtige Kraftfahrzeuge, vor allem die Heereskraftwagen, die den Ernst der Zeit widerspiegeln. Die Vergnügungshäfen haben ihre Programme erheblich einschränken müssen und bieten nur noch Unterhaltungsmusik für diejenigen, die dem Gassen und Jagen der Zeit wenn auch nur für wenige Stunden entrinnen wollen. Mit einem Schlage hat auch hier das Pforzheimer Nachleben sein verändertes Gesicht erhalten, bedingt durch die allgemeine Verdunkelung und andererseits durch die Selbstverständlichkeit der Kriegswirren. Was gegenwärtig noch steht, sind die Kinos. Hier bildet die Kriegswochenplan eine besondere Anziehungskraft. In den Straßen treffen auch am Sonntag die vielen Helferinnen die Vorbereitungen für das WSB.

### Die weißen Fettel in den Briefkästen!

So mancher Hausbewohner findet jetzt in seinem Briefkasten einen weißen Fettel, inhaltlich dessen darauf aufmerksam gemacht wird, daß die Fenster nicht genügend abgedunkelt sind. Bei weiteren derartigen Feststellungen wird mit Anzeige gedroht. Die Vorschriften zur Verdunkelung werden noch nicht überall ernst genommen. Man glaubt nämlich, in der Nacht in nicht abgedunkelten Schlafzimmern ungeschen das Licht wenn auch nur für kurze Augenblicke aufstehen lassen zu können. Diese Annahme ist durchaus falsch. Der weiße Fettel deutet darauf hin, daß sofort kontrolliert wird und daß das oberflächliche Abblenden mit Strafe bestraft ist.

### Der Durchgang in der Kronenstrasse

ist durch den Abbruch der vorstehenden Häuser und deren Wiederaufbau in gerader Linie erheblich verbreitert worden

und macht auch hier das Stadtbild jetzt hell und licht. Die dort befindlichen Ladengeschäfte treten dadurch viel auffälliger in Erscheinung und haben den Vorzug, eine bessere Geschäftslage zu erhalten.

## Rezepte zum Küchenzettel

für vier Personen

**Marmelade:** Zutaten: 1/2 Liter Milch, 1/2 Liter Wasser, 170 Gr. Rasmehl, Zucker oder Salz (nach Geschmack).

Milch und Wasser zum Kochen bringen, das Rasmehl einstreuen, 1/2 Stunde durchkochen lassen, Zucker oder Salz zugeben.

**Wirsingküchle:** Zutaten: 1 Kg. Wirsing, 4 Brötchen, eine Zwiebel, Petersilie, 20 Gr. Fett, 2 hochgehäufte Kaffeelöffel Mehl (trocken), 2 Eßlöffel Weidemehl, Backfett.

Wirsing weichdämpfen, ausdrücken, fein hacken, Zwiebel in Fett dünsten, Wirsing zugeben und die eingeweichten, ausgedrückten und fein zerhackten Brötchen. Nach dem Abkühlen Mehl, Salz und feingehackte Petersilie unter die Masse mischen, mit bemehlten Händen runde Küchle formen, im Weidemehl wenden und in heißem Fett backen.

**Kartoffelspätzle:** Zutaten: 500 Gr. Mehl, 500 Gr. Kartoffeln (kalt zuvor gekocht), 1 Ei und 1 hochgehäufte Kaffeelöffel Mehl (trocken), 40 Gr. Grieß, wenig Milch, 1 Eßlöffel Salz.

Mehl mit Grieß, geriebenen Kartoffeln, Ei, Mehl, Milch und Salz zu einem festen Teig anrühren und solange schlagen, bis nichts mehr am Kochlöffel hängen bleibt, wenn man ihn in die Höhe hält. Auf ein nahgemachtes Spätzleblech wenig Teig geben, mit dem Spatenschaber dünn anstreichen und lange, feine Spätzle in kochendes Salzwasser schaben. Wenn sie oben schwimmen, mit dem Schaumlöffel herausnehmen, in heißem Wasser schwenken und sofort anrichten. Nach Belieben schmelzen.

**Rote Rüben Salat, roh:** Zutaten: 375-500 Gr. Rote Rüben, 3-4 Eßlöffel Sauermilch, 1 Eßlöffel Öl, 1 Eßlöffel Essig, etwas Salz, 1 Prise Zucker.

Rote Rüben waschen, schälen und fein reiben oder raffen. Sofort mit der fertigen Tzunge vermischen, damit die Rüben ihre schöne rote Farbe nicht verlieren. Zur Tzunge Sauermilch leicht schaumig schlagen, Öl, Essig, Salz und Zucker mitzuschlagen, bis eine gebundene Tzunge entsteht.

## Ausbildung und Einsatz von Helferinnen des Roten Kreuzes

Da der Zustrom an Anwärterinnen für das Deutsche Rote Kreuz besonders groß ist, wurden für eine sorgfältige und zweckmäßige Auswahl die folgenden Anordnungen erlassen: An dem Mindestalter von 18 Jahren zur Aufnahme in die DRK-Verellschaften muß unbedingt festgehalten werden. Nur in besonders begründeten Ausnahmefällen können Bewerberinnen bei körperlicher und geistiger Eignung mit 17 Jahren in eine DRK-Verellschaft eintreten und die Grundausbildung durchmachen. Keinesfalls dürfen 17-jährige DRK-Helferinnen am Krankenbett eingesetzt werden.

Grundsätzlich muß jede Frau an dem Platz arbeiten, an dem sie das Beste für die Allgemeinheit leisten kann. Bei berufstätigen Bewerberinnen ist deshalb zu prüfen, ob sie in Frage kommen. Es muß vermieden werden, daß berufstätige Frauen aus ihrem Arbeitsplatz herausgenommen werden, an dem sie vielleicht unentbehrlich sind. Dieser Grundsatz schließt nicht aus, daß berufstätige Frauen außerhalb ihrer Arbeitszeit als DRK-Helferinnen zusätzlich hundertweise in anderen Arbeitsgebieten eingesetzt werden, z. B. im Bahnhofsdienst, auf Rettungsfällen des zivilen Luftschutzes und dergleichen.

## Kurzberichte der inneren Front

### Eheringe als Kampfpfende

Auf der Kreisleitung Sigmaringen ging dieser Tage ein Brief ein, dem zwei goldene Eheringe beilagen. In dem Schreiben teilte ein schon sehr betagtes Ehepaar dem Kreisleiter mit, daß sie in dieser schweren Zeit auch ihre letzten Wertgegenstände dem Führer schenken wollten. Aus grundsätzlichen Erwägungen heraus konnte aber das Geschenk, so bereitwillig es auch gegeben wurde, nicht angenommen werden.

### SS-Einsatz überall

In Friedrichshafen wurden in den letzten Tagen täglich zwischen 300 und 400 Jungen und Mädchen der SS und des WBR bei der Hoptenrente eingesetzt. Andere Hiltlerjugenden tun Dienst als Anreiter beim Luftschutz, in Telefonzentralen usw.

### Freiendienst in zwei Kriegen

Als in diesen Tagen in Sigmaringen erfahrene Leute zur Unterbringung und Verpflegung einer großen Zahl Volksgenossen gebraucht wurden, meldete sich u. a. eine 65-jährige Frau, die schon während des Weltkrieges als Pflegerin Dienst getan hatte.

### Lehrerfrau im Lebensmittelgeschäft

Aus Wangen im Allgäu erfahren wir, daß die Frau eines Lehrers der Oberschule sich tatkräftig dem großen Kolonialwarenladen in ihrem Haus zur Verfügung stellte. Die beiden Söhne des Lebensmittelgeschäftes wurden zur Wehrmacht eingezogen. In deren Händen lag bis jetzt die Leitung des Betriebes. Nun sollten die zwei jungen Töchter allein dem ganzen Geschäft vorstehen. Sie waren aber sehr dankbar, daß ihre Nachbarn, die selbst in Wäde ein Kind erwartet, ihnen in jeder Weise mit Rat und Tat an die Hand gingen.

## Bertrud Scholtz-Klink:

Wir haben uns das Ziel gesetzt, alle Frauen und Mädchen unserer Nation zum Bewußtsein ihrer Kraft, zur Freude an dieser Kraft und letzten Endes zur stolzen Bewahrung eines zeltbedingten harten Weges unseres Volkes aus freiem Willen zu verpflichten.

Reichsparteitag 1936.

## Jugend und Verdunkelung

Verordnung des Reichsjugendführers

Berlin, 19. September. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Balbur von Schrad, gibt Folgendes bekannt:

Um die deutsche Jugend vor den mit der Verdunkelung verbundenen Gefahren zu bewahren, ordne ich an:

1. Der Dienst im Deutschen Jungvolk und im Jungmäddebund schließt ab sofort mit Sonnenuntergang, sodass alle Angehörigen des Deutschen Jungvolks und des Jungmäddebundes noch vor Eintritt der Dunkelheit ihre erteilte Wohnung erreichen. (Die Zeiten des Sonnenuntergangs sind aus jedem Kalender ersichtlich).

2. Den Angehörigen des Deutschen Jungvolks und des Jungmäddebundes ist der Aufenthalt auf Straßen und Plätzen nach Einbruch der Dunkelheit verboten.

3. Die Angehörigen der HJ und des BDM haben ihre Wege von der Arbeitsstelle oder vom Dienst zur Wohnung ohne jede Verzögerung zurückzulegen.

## Wintervorräte, die nichts kosten

W.S. Wenn wir in diesen Herbstwochen durch Feld und Wald gehen, erkennen wir auch hier das Reichen der Natur. Da leuchten zum Beispiel an den Bäumen und Sträuchern die Hagebutten, Preiselbeeren, Berberitzen und Holunderbeeren. Diese edelbaren Wildfrüchte sind von ganz besonderem Wohlgeschmack, ihr Gehalt an wertvollen Bestandteilen ist so groß, dass sie unbedingt der Vorratswirtschaft zuzurechnen werden müssen. Ueber den Holunder, der doch in so vielen Gärten wächst, herrscht noch eine erstaunliche Unkenntnis. Wie alle hartholzigen Früchte und Gemüse, ist er sehr vitaminreich. Er erreicht fast den Vitamingehalt der schwarzen Johannisbeere, der vitaminreichsten deutschen Frucht. Schon zur Blütezeit finden die Blüten reiche Verwendung in unserer Küche zu Wein, Tee und zum Baden. Die Wälder schmecken doch die Holunderspeise mit Sago. Holunder eignet sich auch ausgezeichnet zum Dampfkochen. Holunderkaffee ist ja ein bekanntes schweißtreibendes Mittel bei Erkältungskrankheiten. Man achte jedoch beim Entsaften darauf, dass die Beeren gut reif sind und keine Stiele darunter kommen, da der Saft sonst leicht bitter schmeckt. Holundermus mit Apfelsin ergibt einen schmackhaften Protastreich. Man nimmt zwei Drittel reife Holunderbeeren und ein Drittel feingehackte Apfelsin. Die Masse läßt man ohne Zucker weichkochen und reibt sie durch ein Sieb. Auf 1 kg Mus gibt man 1/2 kg Zucker, läßt das Mus unter ständigem Rühren durchkochen und füllt in die Gläser. Nimmt man, anstelle von Apfelsin, Blaumen, dann erhält diese Marmelade eine besonders schöne Farbe.

Zum Schluß machen wir uns noch wohlschmeckende Nektare aus Holunderbeeren. Kurz vor der Reife der Beeren, wenn sie recht schön groß sind, pflückt man die ganzen Dolden, wäscht sie gründlich und läßt sie abtropfen, streift dann die Beeren ab und überstreut sie mit Salz. Auf 500 g Beeren, 125 g Salz. So läßt man sie zwei Tage stehen. In dieser Zeit werden sie allmählich ungeschwemmt. Nach den beiden Tagen gießt man die Beeren auf einen Durchschlag und läßt das Salzwasser ablaufen. Nun erst kann man die Beeren zu Marmelade verarbeiten. Man gibt sie in Flaschen oder Einmachgläsern man vorher aufgekocht hat. Beim Aufkochen füllt man dem Essig eine Tomate, Petersilie und etwas geriebene Zwiebel zu. Nach dem Aufkochen gießt man den Essig durch ein Sieb und gibt ihn heiß über die Beeren. Letztere müssen vollständig bedeckt sein. Nun werden die Flaschen verfort. Nach drei Monaten sind die Nektare verwendbar. Anstelle von Flaschen kann man auch Marmelade- oder Einmachgläser verwenden. Letztere werden nach dem Gammeln mit Gummi- oder Klammer versehen (aber nicht sterilisiert).

Die Bewertung dieser sommerlichen Spätfrüchte ist Ehrenpflicht einer jeden Hausfrau. Wir sind stolz darauf zu wissen, dass auch unsere Arbeit ihren großen Sinn hat — mitzuhelfen an der Nahrungstreuheit unseres Volkes.

## Deutsche Feigen

Guter Erfolg des Südgemüsebaues

Au der Bergstraße und in der Pfalz beginnt man in diesen Tagen mit der Ernte der Feigen, die sofort grün verbraucht oder auch getrocknet werden. Der Ertrag, der in den letzten Jahren in immer größerem Maß angebaute Feigenbäume ist auch in diesem Herbst durchaus zufriedenstellend. Besonders die frühen Sorten, die sich in dem warmen, sonnigen Klima der Bergstraße und der Pfalz sehr gut eingewöhnt haben, bringen eine schöne Ernte.

Nicht weniger gut hat sich auch in diesem Jahr wieder das Südgemüse entwickelt, zumal es im Frühjahr keine Fröste gab. Paprika von der Bergstraße klang noch vor wenigen Jahren wie ein Märchen. Heute wird diese schöne Frucht in mehreren Gärtnereien in Seppenheim, Weinheim, im Neckartal und Bad Dürkheim in der Pfalz angebaut. Sie bringt von Jahr zu Jahr größeren Ertrag und ist wirklich ein „deutsches Erzeugnis“. Ein Teil des geernteten Paprika wird sofort als wohlschmeckendes Gemüse verbraucht, der größere Teil wandert getrocknet in die Gemüsemühlen, um zu dem bekannten scharfen Gewürz verarbeitet zu werden.

Neben Paprika hat man in diesem Jahre hauptsächlich den süßen Fenchel, Finocel, angebaut, dann die schönen Eierfrüchte, die länglichen, gurken- oder flaschenförmigen Auberginen, ferner Kozellen, Zuckermais, Artischocken, Soja und Ajota, alles Gemüse, die man sonst nur in einer italienischen, spanischen, bulgarischen oder jugoslawischen Gärtnerei zu finden gewohnt ist. Aber unsere Gärtner haben es verstanden, dem Boden jene Gemüse und Früchte zu entlocken, die man nur als Kinder des Südens kannte und mit kostbaren Devisen bezahlen mußte. Jetzt kann man ruhig seinen Paprika oder den süßen Fenchel essen, wenn sie auf dem Gemüsemarkt angeboten werden, denn er ist meist an der Bergstraße gewachsen und ein heimisches Gewächs geworden.

## Wilna-Gebiet will wieder zu Litauen

Königsberg, 18. September. Wie aus Wilna gemeldet wird, haben sich verschiedene litauische und polnische Organisationen an die litauische Regierung gewandt mit der Bitte, das Wilnaer Gebiet in den litauischen Staatsverband aufzunehmen.

## Verdunkelungsspiralen schwer bestraft

Hamburg, 19. September. Das Hanseatische Sondergericht verurteilte auf Grund der Verordnung gegen Volksschädlinge vier junge Burken im Alter von 19 und 22 Jahren zu Zuchthausstrafen von acht bis zehn Jahren und Verlust von gleicher Zeitdauer. Die Angeklagten hatten unter Ausnutzung der zur Abwehr von Fliegergefahr getroffenen Verdunkelungsmaßnahmen versucht, ein auf dem Heimweg befindliches Händler-Gewehr zu überfallen und zu vergewaltigen. Das Urteil zeigt, dass gegen gewissenlose Elemente, die die zum Schutz der Allgemeinheit getroffenen Maßnahmen für Verbrechen ausnutzen wollen, scharf vorgegangen wird. In Fällen schwerer Art wird, wie das Gericht in seiner Begründung mit allem Nachdruck betont, ohne Rücksicht lebenslängliches Zuchthaus oder die Todesstrafe zur Anwendung kommen.



35 000 BDM-Mädel werden Helferinnen im Roten Kreuz. 35 000 Gesundheitsdienstmädel des BDM werden in höherem Maße zur Hilfeleistung auf den verschiedensten Gebieten eingesetzt. Um den noch weiter ansteigenden Bedarf an solchen Hilfskräften decken zu können, werden ab sofort alle 17-jährigen Mädel — also der erste Jahrgang des BDM-Berates „Glaube und Schönheit“ — die Ausbildung als Gesundheitsdienstmädel erhalten. Unser Bild: BDM-Mädel bei der Ausbildung für den Gesundheitsdienst.

Weltbild (M)



Obdingen in deutscher Hand. Weltbild-Archiv (M).

Deutsche Truppen sind Donnerstag 10.15 Uhr in Obdingen eingedrückt. Der polnische Kommandant hat die Stadt übergeben. Unsere Archivaufnahme zeigt einen Blick auf Obdingen mit Polen.



Deutsche Wache am Grabe Pilsudski. Weltbild (M).

Der Bawel, die allehrwürdige Krakauer Burg, in der die deutsche Generalität kurz nach dem Einrücken der deutschen Truppen in die Stadt das Andenken des toten Marschalls Pilsudski ehrte und seine letzte Ruhestätte in die Obhut einer militärischen Wache nahm.

## Neuenbürg.

### Ernährungs- und Bekleidungswirtschaft

Die Bezugscheine für Spinnstoffe und Schuhwaren und die Ausweisarten für Lebensmittel und die sonstigen kleineren Bedarfsartikel werden zunächst

jeden Tag von 9-12 Uhr

im Rathaus ausgegeben.

Auswärtsbeschäftigte Einwohner erhalten Bezugscheine für Spinnstoffe und Schuhwaren auch jeden Mittwoch 19 bis 20 Uhr.

Die einzelnen Abgabestellen (Zimmer) sind an der Tafel im Rathaus angeschrieben.

Den 19. September 1939.

Der Bürgermeister.

### Zur Herbst-Bestellung

nehme sofort Aufträge entgegen in:

Saatfrucht, sämtl. Düngemitteln, Thomasmehl, Kalisalz, Düngerkalk, Nitrophoska, Torfmull usw., ferner in Speise-Kartoffeln und Most-Obst.

In vielfältigen Futtermitteln halte ich mich empfohlen!

Emil König, Arnbach, Tel. 372

Landesprodukte, Düngemittel und Kohlen.



## Der Handwerksmeister achtet

dass sein Geschäft auch nach außen hin zeitgemäß wirkt. Er verwendet für seine Briefe, Angebote, Rechnungen, Besichtigungen nicht gewöhnliches, unbedrucktes Briefpapier, sondern Papiere mit eigenem Firmenabdruck. — Denn: Schon am Aussehen der Geschäftskorrespondenz soll der gute Handwerksbetrieb erkennbar sein. Alle Drucksachen für den Handwerker liefert preiswert und modern

E. Neeh'sche Buchdruckerei

## Neuenbürg.

### Die Schulfrauen der Jahrgänge 1919 und 1920

werden auf Mittwoch abend 8 Uhr zu einer kleinen Feier in das Gasthaus Silberstein (a. d. Brücke) eingeladen.

Die Jahrgänge 1919 und 1920.



## Wilbbad.

### Gutes Piano

— schwarz — billig zu verkaufen.

Beyerle, Bismarckstr. 66

